

nerer Form der Weihung zu wählen als den Giebelaltar. Über dem Sockel, auf dem die Inschrift angebracht war, ließ er daher die beiden angesprochenen Gottheiten auch in Relief darstellen, was sicher kostspieliger war als die Anbringung einer Inschrift auf einem möglicherweise bereits vorgefertigten Weihaltar. Soweit man es noch erkennen kann, waren im Bildfeld der barfußige Herkules auf der rechten Seite sowie Liber Pater auf der linken Seite dargestellt. Dazwischen befand sich ein Rind, wiederum ein Hinweis auf die Handelsaktivitäten des Herkules. Der Inschriftenstein wurde in der Spätantike als Abschlußstein eines Körpergrabes verwendet.

Dat.: 2.–3. Jh.

Literatur: N 223 = AE 1929, 107; Fremersdorf 1929, 133 Nr. 3; Schoppa 54 Nr. 33 und Taf. 34; Fremersdorf, Urkunden², 62 und Taf. 114; Römer am Rhein 167, A 112; Römerillustrierte 209 Nr. 4.

Nr. 51 | Weihinschrift

Datenbank ID: 52

Inv.-Nr.: –

Galsterer 1975 Nr. 36

AO: verloren

FO: Köln; Machabäerstraße bei der Grundlegung des Ursulinen-Klosters (Klinkenberg 1906, 254), zusammen mit einer Reihe anderer Inschriften (vgl. oben Nr. 25), 1674.

Maße: unbekannt

Herclinti / sacrum. / Petitor Piro / bori (filius) mil(es) /⁵ coh(ortis) II Var(cianorum) / sing(ularis) co(n)s(ularis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

HERCLINTI
SACRVM
PETITOR PIRO
BORI MIL
5 COH # VAR
SING COS
V • S • L • M

Dem Herkules geweiht. Petitor, Sohn des Piroborus, Soldat in der 2. Kohorte der Varcianer und Mitglied der Leibwache des Statthalters, hat sein Gelübde freiwillig und nach Verdienst erfüllt.

Fundumstände und Aussehen dieses in den Grundmauern des Ursulinenklosters gefundenen, heute aber verschollenen Herkulesaltars sind völlig unbekannt. Einzig der Inschriftentext ist in Abschriften überliefert. Danach wurde der Altar von Petitor, Sohn des Piroborus, errichtet. Der Namensform nach besaß Petitor nicht das römische Bürgerrecht, das erst bei der Entlassung aus dem Auxiliardienst vergeben zu werden pflegte. Er verwendete die bei seinem Stamm übliche Namensform „X, Sohn des Y“. Als Auxiliarsoldat diente er in der „cohors II Varcianorum equitatae“, die sich aus Varciani, Angehörigen eines möglicherweise keltischen Stammes in Pannonien, zusammensetzte, und spätestens seit der Erhebung des Vitellius am Niederrhein stationiert war, wo sie bis ins 3. Jh. blieb. Spaul (Cohors, 329) schließt aus der Karriere des C. Minicius Italus, eines späteren Kommandanten der Ala, daß er die Einheit zwischen 69 und 80 in Niedergermanien kommandierte. Funde von Ziegelstempeln in Gellep und eines Altars des Hercules Saxanus in den Steinbrüchen von Brohl bestätigen dies. Petitor trat wahrscheinlich noch vor der Verlegung der „cohors“ nach Niedergermanien in das Korps ein. Die Inschrift wäre dann etwa zwischen flavische und hadrianische Zeit, also ans Ende des 1. bzw. den Anfang des 2. Jhs. zu datieren. Wahrscheinlicher ist der Anfang des 2. Jhs., da Petitor inzwischen zum „eques singularis“ aufgestiegen war, was eine längere Karriere voraussetzte. Bemerkenswert ist die Dativform „Herclinti“ statt „Herculi“, die vielleicht dem grammatikalisch stimmigeren „Herculenti“ nachgebildet ist. In Unkenntnis der korrekten lateinischen Form oder aus Unachtsamkeit gab Petitor dem Steinmetzen wohl eine falsche Vorlage. Ohnehin muß der von Petitor verehrte Herkules nicht mit dem römischen deckungsgleich sein, da sich gerade die Gestalt dieses allseits beliebten und omnipotenten Gottes als Projektionsfläche germanisch-keltischer Gottesvorstellungen anbot. Herkulesweihungen finden sich in auffälliger Häufigkeit im Nordosten Galliens und Germaniens. Die Hypothese, hinter diesem Götternamen verberge sich die Interpretatio Romana eines einheimischen Gottes, z.B. des Magusanus, bietet sich nahezu an.